

Scene das (Seitige verdammt, terrast-
lörmig sind die Berge aufsteht, der
ber Taler ist deutlich zu erkennen. Mit un-
gäufige Sonnenstrahl schone ich herab, ein
gäufiges, auf nicht nachgebendes Meer,
gleich der Feuersee bilden der Felsen
und im dem auch viele Gemeindeglieder ein-
besten. Die Felsen sind wie ein
in das Meer

Sonntagsgruß

Gemeindeblatt für die evangelische Kirchengemeinde Gießen

Nr. 47 Gießen, Sonntag, Totensonntag, den 25. November 1917 6 Jahrg.

Totensfest.

2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther 6, 4 u. 9. In allen Dingen beweisen wir uns als Diener Gottes, als die Sterbenden und siehe, wir leben.

Das vierte Totensfest im Weltkrieg zeigt uns eine große, unübersehbare Schar gefallener Helden. Ihre Leiber sind zumeist wohl geborgen. Aber andere ruhen in der Tiefe des Meeres; andere unbeerdigt in Feindes Gebiet; so viele vernicht, ob sie je wiederkommen? Aber sie haben alle noch mit ihrem Tode einen Beruf an uns zu erfüllen. Das Sterben unserer deutschen Helden ruft uns zu: Als die Sterbenden und siehe, wir leben! Es ist als ob von den ungezählten, ungenannten wie von den bekannten und vertrauten, stillen Heldengräbern immer wieder der Ruf dringe bis zu uns herein: Wir kämpfen noch mit. Wir helfen euch zum ehrenvollen Sieg und Frieden!

Der Apostel hat es einst als Triumph hineingerufen in eine Welt des Hasses und des Todes. Das war das unverwüsthche un- ausrottbare Leben in ihm und den Christusgläubigen, das kein Tod töten konnte. Diese große Sterbensfreudigkeit der Blutzengen in den Verfolgungszeiten der alten und mittelalterlichen Kirche bis hinein in die Tage der Gegenrevolution hat auf den Heldentod unserer deutschen Brüder ihren Glanz geworfen. Zwar der Fortbestand ihres irdischen Vaterlandes allein vermag nicht die Kraft und Siegesfreude zu verleihen über die Schrecken des Todes. Da muß hinzukommen die Gewißheit eines künftigen Lebens, eines unvergänglichen Reiches, einer himmlischen Heimat. Eins ist gewiß: Solch ein Leben ist nur in seiner Nähe, in seiner Gemeinde und Gemeinschaft zu finden. Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit! Laßt uns zum Totensfest den Festgesang lernen der Todbeswinger und Lebenszeugen, den Martin Luther angestimmt: Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib, laß fahren dahin, sie haben's kein Gewinn. Das Reich muß uns doch bleiben.

Heldenklänge.

1. Ein Held.

Nun, wacker Hornist, nun blas das Signal,
Das die Feinde trifft wie Wetterstrahl

Und Funken entlockt der Muskete! —
Hurr-ha! tra-ja! tra-la! hurr-ja!
Die Deutschen kommen! Die Deutschen
sind da!
So schäumt es aus der Trompete.

Ein Wesen sind Signalthorn und Mann.
So geht es im Sturm den Braven voran
Mit Jubelsingen und Rasen. —
Da trifft die Stirn das tödliche Blei,
Bald geht es zu Ende; nun ist es vorbei
Mit Stürmen und Drängen und Blasen.

„Leb wohl, lieb Weib, leb wohl, lieb Kind!
Im Himmel wir wieder beisammen sind!“
So geht's noch durch die Sinnen.
Mattfarbene Todesmelodien
Wie Trauermarsch seinen Geist umziehen
Und führen ihn eilend von hinnen.

2. Eine Heldin.

In dem trauten Gotteshause
Ferne von dem Weltgebrause
Sitzt ein Weib in seinem Schmerz.
In ein liebevoll Gedanken
Möchte sie sich gern versenken,
Doch wie Schwerter geht es ihr durchs Herz.

Ach, den nie sie konnte missen,
Von der Seite ihr gerissen
Hat der unbarmherz'ge Tod.
Dieses Weh umhüllt die Stunde,
Tief im Herzen brennt die Wunde,
Heftig klagt sie gegen ihren Gott.

Auf des Kammers wilden Wogen
Feierlich daher gezogen
Kommt ihr nun ein neuer Klang.
Durch des Schmerzes dichte Schleier
Nacht sich ihr als Tatbefreier
Jest der Orgel lebensvoller Sang.

Und er spricht zu ihr die Worte:
Ferne bleibe diesem Orte
Unversöhnter Klage Laut.
Dem du Treue einst geschworen,
Bleibt dir ewig unverloren.
Selig, wer auf Gottes Tröstung baut!

Gläubig fasse diesen Segen:
Auf des Leides dunklen Wegen
Dringt des Lebens Fülle ein!
Neu ein rüstig Tagwerk schaffen,
Greifen nach des Tages Waffen,
Soll fortbin die ernste Lösung sein.

R. G.

Inskriften für Kriegergräber.

Die Fälle mehren sich, daß auf den Friedhöfen der Heimat Krieger, die in weiter Ferne gefallen oder in den Heimatlazaretten ihren Wunden oder einer Krankheit erlegen sind, zur Ruhe bestattet werden. Die Angehörigen haben den sehr berechtigten Wunsch, ihren lieben Heimgegangenen eine sinnreiche Inschrift auf das Grab zu setzen. Dieser Wunsch kommt auch der Allgemeinheit entgegen; denn es ist von großer Bedeutung, daß auf unseren Friedhöfen nichts Unpassendes, Triviales oder gar Unchristliches zu lesen ist. Es erhebt sich deshalb gerade am Totensonntage die Frage: wie sollen die Grabinschriften gefallener Soldaten abgefaßt sein?

Es wird zunächst von Bedeutung sein, daß man klar erkennen lasse, was der Tote im Leben nach seinen Familienbeziehungen und unter Umständen auch nach seinem bürgerlichen Berufe war, wann und wo er geboren ist und wann und wo er den Tod gefunden hat. Der überzeugte Christ wird auch nicht außer acht lassen, an den Eingang das Wort zu setzen: Hier ruht in Gott. Denn es ist ein großer Unterschied, ob man schreibt: Hier ruht, oder: Hier ruht in Gott. Die erste Form lautet hoffnungslos, will augenscheinlich vom Auferstehen und vom ewigen Leben nichts sagen, die zweite stützt sich auf die Gewißheit, daß unsere Toten in Gottes Gnade und Liebe geborgen sind. Unbedingt nötig ist diese Einleitung natürlich nicht, der nachfolgende Bibelspruch kann von dem christlichen Glauben derer Kunde geben, die den Grabstein setzen. Wichtig ist, daß man Name, unter Umständen, wenn auch nicht immer, den Stand des Dahingegangenen, außerdem Sterbetag und Sterbeort genau bezeichnet, wichtig ist das für die Nachwelt. Die Grabsteine, die wir setzen, sollen ja noch von unseren Enkeln und Urenkeln gesehen werden und sollen den Nachlebenden sagen, was die heute lebende Generation zur Erhaltung des nationalen Besitzstandes für Opfer gebracht hat. Nachstehende Inschriften können vielleicht als Muster gelten. Die Namen, die hier genannt werden, entnehme ich Grabinschriften, die ich auf Kriegergräbern des Jahres 1870 gefunden habe. Die übrigen Angaben sind natürlich frei erfunden. Ich füge noch an, daß man unter Umständen auch die militärische Stellung und, wenn auch nicht in allen Fällen, so doch mitunter, den Truppenteil des Gefallenen angeben kann.

Folgende Muster gebe ich an:

Hier ruht in Gott
unser lieber Ehegatte und Vater
Albert von Sellin,

Major und Bataillonskommandeur im ersten
Rassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87,
geboren den 2. Oktober 1869 zu Frankfurt
an der Oder,

gefallen den 26. Februar 1916 bei Douar-
mont.

*

Hier ruht in Gott
unser lieber Sohn und Bräutigam
Karl Hildebrandt,

Oberlehrer zu Dessau, Leutnant der Land-
wehr im Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 24,
geboren den 27. Mai 1885 zu Lauterbach,
verwundet den 16. Juni 1916 bei Stanis-
lau,

heimgegangen im Lazarett zu München den
13. August 1916.

*

Hier ruht in Gott
unser teurer einziger Sohn, unser lieber
Bruder

Hans Heims,
Student der Medizin, Einjährig-Freiwilli-
ger im Nassauischen Feldartillerie-Regiment
Nr. 27,

geboren den 6. Dezember 1893 zu Vollar,
für das Vaterland in den Tod gegangen den
22. August 1914 bei Maizin.

*

Selbstverständlich ist es nicht immer nö-
tig, daß man die korrekte Form nimmt, die
in den vorstehenden Mustern gewählt ist.
Die Hinterbliebenen können auf dem Grab-
stein auch reden, wie es ihnen um das Herz
ist, sie können auch eine ausführliche, weit-
läufige Form wählen. Wenn man einem lie-
ben Angehörigen einen Grabstein setzt, so soll
man nicht ängstlich besorgt sein, daß die
Sache nicht viel kostet; bekamtlich richtet sich
die Forderung des Bildhauers nach der Zahl
der Buchstaben. Nur um einen billigen Preis
zu erzielen, sollte man nicht eine kurze, viel-
leicht unpassende Form wählen. Unter allen
Umständen sollte man sich, wenn man an
die Ausführung eines Grabsteins geht, be-
raten lassen. Niemals sollte dieser Rat nur
von dem Bildhauer erbeten werden; denn
die Bildhauer schlagen oft inhaltslose, ba-
nale Worte vor. Man lasse sich beraten von
Pfarrern, Lehrern, Kunstkennern oder son-
stigen Personen, die hier etwas Erfahrung
haben. Nicht angängig erscheint es, daß die
Stadt- oder Gemeindeverwaltungen den An-
gehörigen eine bestimmte Form des Grab-
steins vorschreiben, das heißt in das Recht
des einzelnen eingreifen und eine unschöne
Uniformität herbeiführen. Einem lieben An-
gehörigen einen Grabstein setzen, ist eine sehr
persönliche Sache. Daß auch eine etwas
ausführlich gehaltene Inschrift wirkungsvoll
sein kann, zeigt die nachfolgende, die ich auf
einem Kriegergrab im Obertale bei Saar-
brücken gefunden habe. Sie lautet:

Hier ruht in Gott
Ludwig Durina aus Ludau,
Gefreiter im Grenadier-Regiment Nr. 12,
geboren 1844, gestorben den 16. Oktober
1870.

Als Maurermeister etabliert, folgte er dem
Ruf des Königs.

Unschön ist hier nur das Fremdwort „etabliert“, es war jedoch 1870 noch die Zeit, da dergleichen Fremdwörter sich massenhaft in die deutsche Schriftsprache, namentlich in die Militärsprache, eindrängten.

Bemerkt sei auch noch, daß Kunstzeitschriften manchmal über Grabsteine Ratschläge erteilen, die nur einer sehr einseitigen künstlerischen Richtung entsprechen, dem Gemüthsleben aber in keiner Weise Rechnung tragen. Lieber mag ein Grabstein etwas un-künstlerisch sein, als daß er nicht zu dem Herzen des Menschen redet.

Eine Frage von großer Wichtigkeit ist die, welche Bibelsprüche man unter die Angaben setzen soll, wie sie im vorstehenden mitgeteilt sind. Darüber werden die Glieder unserer Kirchengemeinden sich doch einig sein, daß nur ein passend ausgewählter Bibelspruch, der Grabinschrift ihre Weihe gibt. Nun sind allerdings die Sprüche, die vom Heldentod, von Schlachtentod, vom Sterben für das Vaterland reden, nicht zahlreich. Zu nennen sind hier Sprüche 21, 31: Rosse werden zum Streittage bereitet, aber der Sieg kommt von dem Herrn (steht auf dem Grabe des Generals v. François im Ehrentale bei Saarbrücken), ferner 1. Makkabäer 9, 10: Ist unsere Zeit gekommen, so wollen wir ritterlich sterben (steht auf dem Denkmal der hessischen Division im Bois de la Guffe bei Gravelotte).

Ganz gewiß sind passend auch die Worte, die sich auf den Opfertod des Heilandes beziehen; denn wer für sein Vaterland stirbt, der ist in der Nachfolge des Herrn begriffen. Hierher gehören die Worte Evang. Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde — Evang. Joh. 2, 26: Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. — Evang. Matth. 10, 39: Wer sein Leben verlieret, der wird es finden.

Nicht vom Kampfe und der Krone des Kriegers, sondern des Christen in seinem Glaubensstand handeln 2. Tim. 4, 7 u. 8: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, und Offenb. Joh. 2, 10: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Diese beiden Sprüche können selbstverständlich auf dem Grabe eines für das Vaterland gefallenen Kriegers Verwendung finden.

Sehr zahlreich sind die Bibelworte, die von der Ergebung in Gottes Willen und vom ewigen Leben handeln, sie werden auf Kriegergräbern eine zu Herzen gehende Sprache reden. Ich nenne hier Evang. Joh. 14, 27: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die

Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. — Offenb. Joh. 7, 16. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. — Offenb. Joh. 7, 17. Das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. — Psalm 126, 5 u. 6. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. — Jes. 55, 8 u. 9. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken. — Jeremia 29, 11. Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht Gedanken des Leides. — Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. — Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. — 1. Kor. 15. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. — Jes. 26, 19. Er wird den Tod verschlingen ewiglich und der Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen.

Auf dem Grabe eines preußischen Gardeoffiziers auf dem Schlachtfelde von Gravelotte steht geschrieben Jes. 60, 19. Die Sonne soll nicht mehr des Tages dir scheinen, und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten, sondern der Herr wird dein ewiges Licht sein und Gott wird dein Preis sein. Gerade weil dieses Wort weniger bekannt ist, wirkt es um so mehr. Eigenartig wirkt und zugleich auch ergreifend das Wort Psalm 16, 6. Das Los ist mit gefallen auf das Lieblichste; mir ist ein schön Erbteil geworden. — Dieses Wort steht gleichfalls bei Gravelotte auf dem Grabe eines Unteroffiziers, der mit der Fahne in der Hand gefallen ist.

Unter Umständen kann man auch Gesangbuchverse oder sonst ein frommes Wort an die Stelle des Bibelspruches setzen. Geeignet ist der Vers aus dem Liede von Paul Gerhardt: Wenn ich einmal soll scheiden usw. oder ein Vers aus dem Liede: Jesus meine Zuversicht. Auf dem Grabe eines Fähnrichts bei Berneville steht: Gott gebe seiner Seele Frieden und Seligkeit! Auf dem Grabe eines Regimentsadjutanten bei Bionville ist zu lesen: Fern vom Vaterland, doch in Gottes Hand, und auf dem Grabstein des Leutnants Karl Werner v. Schlieben bei Gravelotte: Unsere Hoffnung bleibet auf Gott. Nach der langen Trennung ist ein fröhliches Wiedersehen um so freudiger.

Bei der Reformationsausstellung der ...
Kleine Mitteilungen.
192

